

Abtauchen in die Montangeschichte

Das Hochofenwerk im Landschaftspark Duisburg-Nord

Nur noch stumme stählerne Zeugen erinnern an Zeiten, als alles dampfte, qualmte, lärmte – eine monstrose Kulisse aus Hochöfen, Kühltürmen, Winderhitzern und Maschinenhallen. Noch vor einem Vierteljahrhundert wurde im Thyssen-Hochofenwerk in Duisburg-Meiderich gearbeitet. Und niemand, der hier im Schweiß seines Angesichts seinem Broterwerb nachging, hätte sich bis dahin vorstellen können, diese Umgebung mit Freizeit zu verbinden. Am wenigsten August Thyssen, der Begründer des mächtigen Montankonzerns und Gründer der Meidericher Hütte. Er würde sein eigenes Werk kaum wiedererkennen: Wo einst Roheisen floss, erschließen heute 28 Kilometer Wander- und Radwege eine einzigartige Park- und Freizeitlandschaft. Statt 200 Hektar Industriebrache, die vom Niedergang eines Industriezweiges kündigt, ist der Landschaftspark Duisburg-Nord mit dem fast vollständig erhaltenen Hüttenwerk bestes Beispiel dafür, dass Natur und Industriekultur miteinander harmonieren.

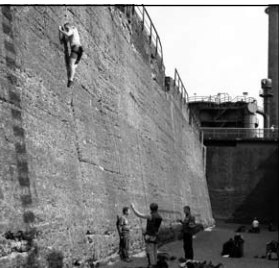
Der Duisburger Norden zählt zu den Gebieten im Revier, die erst in der Phase der Hochindustrialisierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Montanindustrie aus dem Dornröschenschlaf einer ländlichen Idylle gerissen werden. August Thyssen (1842–1926) beginnt 1901 mit dem Bau der Hütte in Meiderich. 1903 wird der erste, 1912 der fünfte und letzte Hochofen angeblasen. Das Werk kommt zur rechten Zeit, denn um die Jahrhundertwende herrscht in Deutschland Roheisenmangel, nicht zuletzt wegen der umfangreichen Flottenbaupläne Kaiser Wilhelms II. Zudem fügt es sich nahtlos in Thyssens Konzept der Verbundwirtschaft: Der Unternehmer bemüht sich, von der Zulieferung der Rohstoffe bis zum Absatz das gesamte Geschäftsfeld »Stahl« mit eigenen Firmen abzudecken. Den benötigten Koks bezieht das Hüttenwerk seit 1905 von der Kokerei beim benachbarten Schacht vier der »Gewerkschaft Deutscher Kaiser« (später Kokerei Friedrich Thyssen 4/8). Das in Meiderich hergestellte Roheisen wird an die konzerneigenen Stahlwerke und Gießereien in Hamborn und Mühlheim geliefert. Da in den Meidericher Hochöfen mit verschiedenen Zuschlägen eine große Vielfalt von Roheisen-Sorten erzeugt wird, erwirbt sich die Hütte bald den Spitznamen »Apotheke des Ruhrgebiets«. Bis 1911 ergänzt man das Werk um eine Gießerei, so dass »aus einer Hitze« auch die gusseisernen Kokillen und Bauelemente hergestellt werden können, die das Unternehmen selbst benötigt.

Nach dem Ersten Weltkrieg gerät der Thyssen-Konzern in wirtschaftliche Schwierigkeiten: Die Erzgruben in Elsass-Lothringen fallen an Frankreich, Arbeitskräfte sind knapp und die Nachfrage nach Roheisen geht erheblich zurück. Da die anderen deutschen Montan-Unternehmen vor ähnlichen Problemen stehen, schließen sich die wichtigsten Unternehmen im Rheinland und in Westfalen 1926 zu den Vereinigten Stahlwerken (VST) zusammen, um rationell zu produzieren. Der Abbau von Arbeitsplätzen spitzt sich in der Weltwirtschaftskrise zu: Hatten Anfang der 20er Jahre noch rund 2.000 Arbeiter auf der Meidericher Hütte gearbeitet, sind es 1935 noch etwa 800. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist das Werk durch Kriegswirtschaft und alliierte Bombenangriffe schwer in Mitleidenschaft gezogen. Technologisch war es bereits in den 30er Jahren ins Hin-

tertreffen geraten – mangels Investitionen zugunsten einer intensiven Rüstungsproduktion. Erst zwischen 1954 und 1963 werden neue Hochöfen angeblasen. Im Wirtschaftswunder boomt dann das Geschäft mit Gießereiroheisen von hoher Qualität. Rund 1.000 Arbeiter sind Anfang der 60er Jahre auf der Hütte beschäftigt, es wird weiter investiert. Nun geht es darum, die Roheisenproduktion durch technologische Neuerungen zu steigern und zu rationalisieren. Beispiel für diese Anstrengung ist der komplette Umbau des Hochofens 5 Anfang der 70er Jahre. Als Ersatz für die völlig verschlissenen Hochöfen 3 und 4 geht er im Jahr 1973 als reiner Ferromangan-Ofen wieder in Betrieb – umwelttechnisch auf dem neuesten Stand. Mitte der 70er Jahre führt die weltweite Stahlkrise zur Stilllegung auch der Hochöfen 1 und 2. Das Aus für Hochofen 5 trifft die Belegschaft dennoch völlig unvorbereitet: Noch Anfang der 80er Jahre hatte der Thyssen-Konzern Millionen-Summen in den Hüttenbetrieb investiert. 37 Millionen Tonnen Roheisen hat das Werk in 82 Jahren produziert, als es am 4. April 1985 zur letzten Schicht geht. Hintergrund der Schließung sind Stahlquotenbeschlüsse der EG. Das Meidericher Hochofenwerk wird »besenrein und wiederanblasfähig« zurück gelassen.

Das von Wiederanblasen nicht die Rede sein konnte, war indes schnell klar. Die Schweißbrenner zum Abriss lagen schon breit, als eine Gruppe engagierter Bürger, zusammengeslossen in der »Deutschen Gesellschaft für Industriekultur«, in letzter Minute die Demontage des traditionsreichen Werks verhinderte. Auf dem einstigen Werkgelände ist eine ökologisch orientierte Freizeitlandschaft entstanden. In der Erzbunkeranlage unterhält der Deutsche Alpenverein einen anspruchsvollen Klettergarten. Alternativ bietet sich ein Hochseilparcour am Hochofen an. Wer lieber tief hinab statt hoch hinaus will, kann buchstäblich in ein Stück Montangeschichte abtauchen: Der 20.000 Kubikmeter Gichtgas fassende Gasometer ist heute mit Wasser gefüllt – ein 13 Meter tiefes Tauchparadies mit Schiffswrack und künstlichem Riff. Ein Beispiel des für die Gründerjahre typischen historisierenden Bauens ist mit ihren neoromanischen Rundbogenfenstern und Ornamenten die Gebläsehalle. Im Jahr 2002 wurde sie in einen multifunktionalen Theatersaal umgebaut, dennoch sind die Gebläse, die den notwendigen »Wind« für die Roheisenschmelze im Hochofen produzierten, am originalen Standort zu besichtigen. Die 170 Meter lange Halle der bereits 1965 stillgelegten Kraftzentrale, in der einst zehn Großgasmaschinen Strom für das Werk und die angrenzende Werksiedlung erzeugten, dient mittlerweile als Ort für Großveranstaltungen jeglicher Art. Und an jedem Wochenende verwandeln Hunderte farbige Lichter das ehemalige Hüttenwerk in eine fantastische Skulptur. August Thyssen würde seinen Augen nicht trauen.

Landschaftspark Duisburg-Nord
Emscherstrasse 71
47137 Duisburg
Nordrhein-Westfalen
Tel.: 0203/4 29 19 42
www.landschaftspark.de



Text:
Frieder Bluhm, Köln

Fotos:
Rainer Klenner,
Kaarst